

setzen ließ und damit die Namen der Toten vereinigte, die im Leben so eng verbunden gewesen waren.¹⁾

Die Gestalt Wizos gibt eine Vorstellung von den geistigen Kräften der karolingischen Reichskirche, die sich seit dem Ausgang des 8. Jahrhunderts in der bayerischen Kirche auswirkten und vor allem, wie wieder an einem Einzelfall gezeigt wurde, die praktische Missionsarbeit vollständig beherrschten. Demgegenüber ist eine praktische Mitarbeit der Kurie, sei es durch Beauftragte, Richtlinien oder auch nur geistige Anregungen, seit Beginn der karolingischen Südostmission und im ganzen 9. Jahrhundert nicht nachweisbar.²⁾ Als dann Papst Nikolaus II. den Griechen Methodius für Rom gewann, war das eine ausgesprochene Kampfansage an die bayerische Kirche. Und wenn in dem dabei wieder ausbrechenden Streit um das Filioque der Papst den Methodius gegen die Bayern unterstützte³⁾, so beweist gerade das Eintreten des bayerischen Episkopates für das Filioque die Stärke der karolingischen Tradition, zu deren Verwurzelung in Bayern Wizo das Seine beigetragen hatte.

1) MG. Necrologia 2 S. 18 Sp. 41. Gegenüber Sickel S. 507 Anm. 2 und Hauck 2³⁻⁴ S. 153 Anm. 2 ist auf S. Herzberg-Fränkels in NA. 12 (1887) S. 83 mit Anm. 2, 3 zu verweisen. Da der Name *Wizo presbyter* von der gleichen Tinte geschrieben ist, wie die vor ihm stehenden Namen Alchvines (gest. 804) und Hygbalds (gest. 803), die sicher noch zu Lebzeiten Arnos eingetragen wurden, ist Wizos Tod etwa gleichzeitig oder bald nach dem Alchvines anzusetzen. Dem entspricht, daß Wizo seit 802 in unseren Quellen nicht mehr erwähnt wird. Durch die Bezeichnung des toten Wizo als Presbyter erledigen sich die sehr hypothetischen Aufstellungen von D. G. Morin in Revue Bénédictine 8 (1891) S. 176 ff., wonach Wizo zwischen 805 und 809 Bischof von Trier war (vgl. dazu L. Duchesne, Fastes episcopaux de l'ancienne Gaule 3, 1915, S. 33, 41) und nach seiner Resignation noch lange in Maastricht lebte. Der in Maastricht seit dem 11. Jh. bestehende Candiduskult dürfte nichts mit Wizo zu tun haben, sondern einem älteren, im 8. Jh. z. B. in Rom und Innichen belegten Candiduskult anzureihen sein. (Vgl. darüber BM² 607; Fontes rerum Austriacarum II 31, Nr. 9 S. 11; MG. Epp. 3 Nr. 65 S. 593).

2) Dieser Nachweis hat auch von A. Brackmann, Die Anfänge der abendländischen Kulturbewegung in Osteuropa und deren Träger (Jahrbücher für Geschichte Osteuropas 3, 1938, S. 185 ff.) nicht erbracht werden können. Damit fehlt die Grundlage für einen wesentlichen Teil seiner Polemik.

3) E. Dümmler, Geschichte des ostfränkischen Reiches 3² (1888) S. 194.